

Praxen rüsten sich mit moderner Medizintechnik für den Wettbewerb

Hohe Investitionen bei bildgebenden Verfahren

Durch die Gesundheitsreform soll das Kostenwachstum in der medizinischen Versorgung begrenzt werden. Gleichzeitig bietet sie den Patienten die Chance, innovative Diagnostik und Therapien als Kassenleistung in Anspruch zu nehmen. Und das Angebot der Leistungen wird vor allem dort, wo teure Medizintechnik ins Spiel kommt, zum professionellen Geschäftsfeld: Die Gesundheitswirtschaft stellt sich dafür neu auf.

Ein Beispiel sind die bildgebenden Verfahren, die mit dem Röntgen von einst nicht mehr viel gemeinsam haben. Heute werden detaillierte Ansichten bis in die entferntesten Körperregionen ermöglicht. Dabei geht es fachlich um die optimalen Bilder, sachlich auch um den Komfort der Patienten, die sich möglichst kurze Zeit in den klaustrophobischen Aufnahmeröhren aufhalten mögen.

So rüsten die Anbieter auf. Beispiel ist die Magnetresonanz- oder Kernspintomografie (MRT), die mit Hilfe starker Magneten Schnittbilder vom Körper liefert. Die Bergedorfer Spezialpraxis Hanserad verfügt jetzt über ein drei Tesla starkes MRT-Gerät, das

im Gegensatz zu den herkömmlichen 1,5 Tesla-Apparaten nicht nur besonders exakte Bilder liefert, sondern auch die Untersuchungszeit von bisher 30 bis 40 Minuten auf die Hälfte verkürzt.

Haupteinsatzgebiet des Apparats sind Gelenk- und Gehirnerkrankungen. Zwei Millionen Euro haben die Ärzte der Bergedorfer Gemeinschaftspraxis in das neue Gerät investiert. Die Kosten pro Einsatz betragen zwischen 300 und 800 Euro.

Die Positronen-Emissions-Tomografie (PET) dagegen ist ein radiologisches Bildgebungsverfahren, das in Verbindung mit der Computertomografie (CT) tief blicken lässt. Die Kosten einer kombinierten PET-CT-Untersuchung sollen jetzt bei der Früherkennung für bestimmte Lungenkarzinome von den Krankenkassen übernommen werden. Für alle anderen Diagnosen von Tumoren und Metastasen wird die Methode nur von privaten Versicherungen bezahlt. Das PET-CT-Zentrum in Altona sei im Großraum Hamburg die einzige Einrichtung, die dieses Verfahren anbiete, sagt der Nuklearmediziner Christian Franke. gs